



Vorwort:

Ich möchte kurz etwas vorwegnehmen. Es ist absolut möglich, dass einem Austauschstudenten sein Auslandssemester nicht gefällt.

Ich bin vielen Auslandsstudenten begegnet (auch zu anderen Austauschländern, wie Vietnam oder Singapur), welche ihre Universität nicht weiterempfehlen würden.

Das wichtigste finde ich aber hier zu sagen, keiner hat sein Auslandssemester bereut und ich tue es auch nicht.

Es war eine unglaubliche Erfahrung, aus der wichtige Freundschaften entsprungen sind.

Wichtig: Meine Koreanischen Erfahrungen beziehen sich überwiegend hier auf die Stadt Busan.

Motivation:

Ich hatte schon während meiner Schulzeit Auslandserfahrungen gesammelt und wollte nun für meinen Bachelor eine völlig neue Kultur kennenlernen.

Asien, und besonders Südkorea, hat in den letzten Jahren global deutlich mehr Interesse und Aufmerksamkeit bekommen als zuvor.

Und da ich gerne eine Kultur entdecken wollte, welche so anders ist als zuhause und ich durch meinen Freundeskreis schon in Berührung mit K-Pop und K-Dramen gekommen bin, entschied ich mich schlussendlich für Südkorea.

Ich entschied mich für die Pusan National University (PNU), da sie die perfekte Mischung aus Bergen und Meer bot.

Zu dem Zeitpunkt wusste ich nicht, dass ich (zusammen mit zwei anderen Studenten) am aller ersten Austausch der PNU und LUH teilnahmen.

Bewerbung:

Der Bewerbungsprozess der LUH war auf den Auslandsbüro Seiten der WiWi Fakultät gut erklärt. Da ich aber zur Übervorsicht tendiere, bekam ich viel Hilfe vom Auslandsbüro, wo besonders Franziska eine wirklich große Hilfe war.

Der Bewerbungsprozess an der PNU wäre bestimmt einfach gewesen, wenn es bereits Studenten gegeben hätte, die dort bereits waren und bei Fragen aushelfen könnten.

Da dies nicht der Fall war, waren wir drei auf uns alleine gestellt.

Es gab einen Leitfaden, welcher Kurswahl, wohnen, Mahlzeiten etc. beinhaltete, wenn man diesem folgte wurde man durch alles durchgeleitet. Dazu habe ich mir noch Wecker auf meinem Handy gestellt um Fristen nicht zu verpassen.

Manche Programme funktionierten International nicht so gut, weswegen ich immer ein paar Tage mehr einplante.

Auch fehlten teilweise Links für bestimmte Anmeldungen, welche glücklicherweise immer rechtzeitig in eine PNU WhatsApp Gruppe geschickt wurden.

Trotz allem würde ich sagen, dass der Anmeldeprozess gut funktioniert hat und die PNU auch kulant war, wenn man in einen Kurs bei der Kurswahl (welche First-come-first-serve war) nicht reingekommen ist.

Allgemein habe ich mich bei dem Auslandsbüro der PNU immer gut versorgt gefühlt.

Vorbereitung:

Zur Vorbereitung gehörten ein Haufen Arztbesuchen, inklusive Impfungen und einen Tuberkulose-Test für das Studentenwohnheim.

In der Zeit vor dem Auslandssemester habe ich bereits angefangen Geld bei Seite zu legen. Außerdem habe ich mich frühzeitig um die Unterlagen bei der koreanischen Botschaft, für mein D-4 Visum gekümmert.

Allgemein bin ich dem Leitfaden des Auslandsbüros gefolgt, was mir sehr viel Arbeit und Verwirrung erspart hat.

Um in Südkorea respektvoll aufzutreten, habe ich frühzeitig angefangen einige Wörter und Sätze auf Koreanisch zu lernen, was definitiv eine gute und hilfreiche Entscheidung war.

Eine weitere wichtige Sache war die richtige Versicherung, hier habe ich die Young Traveller Versicherung der Ergo gewählt, da ich anschließend noch Asien bereisen wollte und diese das beste Angebot hatte. Die Versicherung der PNU empfand ich zwar als ausreichend gut, aber meine selbst gewählte war für mich dann beim Preis-Leistungs-Verhältnis doch überzeugender.

Auch habe ich eine neue Kreditkarte beantragt. Hier habe ich die Barclay Visa Karte genutzt, welche für Südkorea die richtige Entscheidung war, da Visa-Karten teilweise besser funktionieren als MasterCard.

Kurz vor dem Abflug musste ich noch einen PCR-Test machen, um die Einreiseerlaubnis für Korea zu erhalten, da ein negatives Testergebnis Voraussetzung für die Einreise war.

Ankunft:

Um noch etwas Zeit zu haben, sich Busan in Ruhe anzugucken, bin ich zusammen mit einer Kommilitonin ein paar Tage früher geflogen. Am Flughafen habe ich mir eine Übergangs-Sim-Karte gekauft, da ich im Gruppenkauf bei der Chingu-Sim-Karte dabei war und diese erst ein paar Tage später ankam.

Außerdem war der erste Schritt direkt, sich eine T-Money Karte im erstbesten CU zu besorgen um die Bahn nehmen zu können.

Durch Corona waren wir verpflichtet einen PCR-Test zu machen, welcher für Austauschstudenten kostenlos war.

An jeder Bahnstation und convenience store kann man an einem Geldautomaten Geld abheben.

Die Übergangszeit haben ich in einem Hostel in der Nähe von Seomyeon (Downtown in Busan) gewohnt.

Dort habe ich ein paar Reisende kennengelernt, mit denen ich Sightseeing gemacht habe und abends das belebte Nachtleben kennengelernt habe.

Dadurch, dass die anderen Reisenden bereits viel Erfahrung in Korea hatten, konnten sie mir direkt Ängste nehmen und mir zeigen, wie das Leben dort funktioniert, sodass ich mich allgemein sicherer fühlte.

Nach ein paar Tagen konnte ich dann ins Studentenwohnheim ziehen. Der Prozess um die Schlüsselkarte zu bekommen war relativ verwirrend, da die Security-Männer kein Wort Englisch gesprochen haben. Als das dann alles irgendwann geklärt war haben wir die Benimmregel des Wohnheims als Blatt Papier bekommen und durften einziehen.

In den ersten Tagen dort musste man sich außerdem ein Informationsvideo zu den Penaltypoint System angucken.

Studium:

Es gab zwar Angebote um den Campus kennenzulernen, jedoch wurde das nicht wirklich kommuniziert oder per Email verschickt, deswegen haben die meisten Studenten (incl. mir) die meisten Angebote nicht mitbekommen.

Deswegen musste ich den Campus auf eigene Faust kennenlernen und nach ein paar Monaten haben meine lokalen Freunde mir dann alles gezeigt.

In den ersten Wochen gab es eine Add-and-Drop-Periode, während der man Kurse

abwählen konnte, die einem nicht gefielen, und andere Kurse auswählen konnte. Somit hatte man die Chance, sich einen Eindruck zu verschaffen. Die Kurse waren in einem einfachen Englisch gehalten, damit die koreanischen Studenten auch teilnehmen konnten. Allgemein waren die Englischkenntnisse der Koreaner überwiegen unterdurchschnittlich, wofür die Dozenten eingestellt waren. Daher viel den Austauschstudenten der Unterricht tendenziell etwas leichter. Meine Kurse waren alle im wirtschaftlichen Bereich und wurden generell überwiegend als Vorlesung gehalten. Jedoch musste ich in fast allen Kursen mindestens einmal eine schriftliche Hausaufgabe, welche mehrere Seiten umfasst, abgeben. Außerdem hatten wir zur Halbzeit Midterms, sodass man zweimal in dem Semester eine Klausurenphase hatte.

Alltag & Freizeit:

Meiner Erfahrung nach ist es relativ schwer, Koreaner kennenzulernen. Die meisten sprechen kaum oder sogar gar kein Englisch, weil sie Angst haben, ihr Gesicht zu verlieren.

Da ich es mir jedoch als Ziel gesetzt habe mich mit Einheimischen anzufreunden, war es anfangs etwas schwer Anschluss zu finden. Nach einiger Zeit habe ich mich aber mit einigen Langzeitstudenten und Einheimischen angefreundet und wir haben viel zusammen unternommen. Besonders das Nachtleben haben wir am Wochenende immer sehr miterlebt. Durch eine Ausgangssperre im Studentenwohnheim von 0-5 Uhr war man gezwungen lange Nächte zu machen.

Auch ist das Reisen innerhalb von Südkorea, aber auch nach Japan, sehr einfach, sodass man sich natürlich viel angeguckt hat, da die Uni-Woche immer nur bis Donnerstag ging. Wer etwas anderes als Reisen oder Feiern gehen machen möchte, hat außerdem die Möglichkeit in PC Räume zu gehen und dort Videospiele zu spielen oder auch in einem privaten Karaoke Raum sich heiser zu singen.



Gyeongju



Karaoke mit Freunden



Koreanisches BBQ



Jayoo Mädchen
Studentenwohnheim

Die koreanische Küche ist eine meiner Lieblingsküchen, sodass ich sehr viel Essen gegessen bin. Das war auch nicht wirklich teuer, sodass man meistens für ein Essen mit Getränk ca. 10.000 Won (ca. 7,50€) bezahlt.

Auch ist Korea eine „Kaffeation“, gute Cafés mit leckerem Kaffee findet man an jeder Straßenecke.

Allerdings ist es in Korea unglaublich mühsam Vegetarier zu sein, von Veganer ganz zu

schweigen. Überall wird Fischsauce hinzugefügt und Fleisch war beispielsweise in allen Ramen Packungen im Supermarkt als ich einmal nachgesehen hatte.

Fazit:

Abschließend möchte ich sagen, dass das Leben in Korea sehr komfortabel und praktisch ist. Es ist leicht zu reisen und gerade vor Ort Rechnungen (ARC Zahlungen) oder Einkäufe zu erledigen.

Jedoch hat Südkorea eine durchaus andere Kultur, welche schwer kennenzulernen ist, wenn man keine Einheimischen Freunde hat. Dadurch entsteht die Situation, dass man sich manchmal alleine und/oder ausgeschlossen fühlen kann.

In der Universität fehlte mir etwas die Unterstützung und das Angebot für Austauschstudenten. Zwar hatte man einen Buddy, jedoch gab es ansonsten kaum Programme. Die meisten Initiativen kam von den Austauschstudenten selbst, wie beispielsweise eine Deutschhilfe.

Auch bei Gesprächen mit anderen PNU Austauschstudenten wurde deutlich, dass sich viele alleine gelassen und nicht wirklich integriert gefühlt haben. Durch die fehlende Integration war es daher auch schwerer ein Teil der Kultur zu werden.

Die PNU ist, meiner Meinung nach, eine gute Universität, welche interessante Kurse bei sympathischen Professoren anbietet.

Die Angebote für Austauschstudenten sind leider noch ausbaufähig, aber mit viel Eigeninitiative dann jedoch auch nicht mehr sehr nötig.

Die Kurse waren zwar vergleichsweise deutlich einfacher als an der LUH, jedoch gut gemacht, sodass man durchaus etwas lernen konnte.

Außerdem haben einige Dozenten Gruppenarbeiten in ihren Kursen integriert, in denen gemischte Teams aus Koreanern und Ausländern zusammengearbeitet haben. Dadurch gab es bereits einige (leider bei mir meist oberflächliche) kulturelle Berührungspunkte mit Koreanern.

Südkorea ist, meiner Meinung nach, ein wunderschönes Land mit einer interessanten Geschichte, schöner Natur und einem authentischen Erscheinungsbild.

Allerdings ist der Tourismus in Südkorea noch relativ neu, sodass das Land, in meinen Augen, noch nicht richtig auf Touristen eingestellt ist.

Als Ausländer wird man sehr oft anguckt und erfährt von Zeit zu Zeit Rassismus.

Außerdem ist es recht schwer zurecht zu kommen, wenn man nicht immerhin etwas Koreanisch spricht, da die meisten Koreaner keine Englische Konversation führen wollen und in vielen Restaurants und Läden die Verkäufer kein Englisch sprechen.